

Liebe Freunde, liebe Sponsoren!

Endlich ist es soweit - seit Anfang März ist Hanna, eine engagierte junge Dame, die in Coburg Soziale Arbeit studiert, in Valea Ploplului im Süden Rumäniens.

Sie hat sich über ein halbes Jahr auf ihr praktisches Studiensemester im Ausland vorbereitet, intensiv die Sprache gelernt sowie mit den Eigenarten der Kultur und des Landes vertraut gemacht. Seit wenigen Wochen ist sie nun vor Ort und berichtet in unserem Osterrundbrief von ihren Begegnungen mit den Familien, Frauen und Kindern, welche in Valea Ploplului Hilfe erhalten.

Die meisten Frauen, die in diesem Projekt um Hilfe bitten, sind Opfer familiärer Gewalt. Diese ist vor allem in ländlichen Gebieten Rumäniens viel verbreiteter als bei uns in Deutschland. Gerade die Tatsache, dass es auch heute noch als nicht unbedingt ungewöhnlich gilt, wenn Frauen und Kinder geschlagen werden, macht es so schwer, dagegen vorzugehen - denn es war doch schon immer so, man darf sich doch von den Kindern nicht alles gefallen lassen, und wenn die Frau nur Unsinn redet, muss man doch irgendwie einen Punkt setzen!

Es ist schwierig, etwas zu verändern, das nach wie vor in der Gesellschaft akzeptiert wird. Eines kann man aber immer tun: die Opfer schützen und ihnen die Chance auf einen neuen Anfang ermöglichen. Das geschieht in Valea Ploplului!

Es wäre aber zu einfach und auch ein Stück weit ungerecht, vorschnell in "Täter - böse" / "Opfer - gut" zu trennen. Wenn man auf einem rumänischen Spielplatz Kindern und Müttern zusieht, fällt einem schon recht deutlich auf, dass hier mehr geschimpft und geschrien wird als auf deutschen Spielplätzen. Die Eltern selbst haben meist eine nicht unbedingt gewaltfreie Erziehung erlebt, oft fehlen ihnen gute Vorbilder oder auch die

Bildung, die notwendig wäre, um trotz bestimmten Erfahrungen in der eigenen Kindheit nun nach anderen Erziehungsmethoden zu suchen.

Von familiärer Gewalt traumatisierte Kinder werden zu gewaltbereiten Eltern, zu gewaltbereiten Ehemännern und Ehefrauen. Deshalb ist es unsere Verantwortung, sowohl den Kindern als auch den Eltern neue Wege aufzuzeigen, um die "Vererbung von Gewalt" zu beenden. Genau hier setzt Hannas Projekt an!

Gerade in den vergangenen Wochen haben wir alle die Geschehnisse in der Ukraine verfolgt. Ich selber war umso mehr erschüttert, als wir vor einigen Wochen erst **Kontakt zum Leipziger Verein Eine Welt e.V. aufgenommen haben, welcher u. a. Projekte für Kinder mit Behinderungen im Osten Europas unterstützt.** Wir haben darüber gesprochen, dass wir gerne einen Elternverein aus Lviv (Westukraine, nahe der polnischen Grenze) unterstützen würden, der ein Zentrum für autistische Kinder und Erwachsene betreibt. Im Osten Europas können solche Initiativen kaum auf staatliche Unterstützung hoffen, sie finanzieren sich größtenteils durch Spenden. Die instabile politische Lage des Landes zieht potenzielle Geldgeber jedoch nicht unbedingt an.

Doch genau aus diesem Grund waren wir auch in Weißrussland jahrelang tätig - gerade die mutigen Menschen, die in solch schwierigen Ländern ihr Möglichstes tun, um etwas zu bewegen, brauchen unsere Unterstützung! Ende April werden wir uns in Leipzig mit Kolleg/-innen von Eine Welt e.V. treffen und besprechen, wie wir konkret helfen können - und selbstverständlich halten wir Sie auf dem Laufenden!

Arkadiusz Paluszek



Hanna (re.) wenige Tage nach der Ankunft in Rumänien zusammen mit einer Bewohnerin des Projektes

Meine ersten Tage im Süden Rumäniens!

Praktisches Studiensemester im Ausland

Nach einem Riesenchaos am Flughafen in Deutschland und einer eher ruhigen Anreise von Bukarest nach Valea Ploplului - gelegen in einem wunderschönen Tal unterhalb der Karpaten - bin ich endlich im Pro-Vita-Camp angekommen. Dort wurde ich von meiner direkten Ansprechpartnerin Kayla, die sozusagen dauerhafte Freiwillige im Dorf ist, der Freiwilligenkoordinatorin (und meiner Mitbewohnerin im Freiwilligenhaus) Megan und meiner offiziellen Anleiterin empfangen und konnte in mein Zimmer. Im Vergleich zu dem, was ich erwartete, war es doch ziemlich luxuriös - immerhin hat es ein eigenes Bad und ich habe es fast die ganzen sieben Monate für mich alleine! Im Sommer wird, wie jedes Jahr, wahrscheinlich wieder eine ganze Armee von Freiwilligen kommen - für durchschnittlich eine bis sechs Wochen -, um mit den Kindern zu spielen oder ähnliche Aufgaben zu übernehmen. Da die Freiwilligen in der Regel über keinerlei Sprachkenntnisse verfügen, ist es dann Megans Aufgabe, sie zu begleiten.

In einem anderen Haus im Dorf wohnen Mütter mit Kindern, die nicht selbst für sich sorgen können, die minderjährig sind oder die von ihren Ehemännern/Lebensgefährten misshandelt oder auch vergewaltigt wurden. Einige von ihnen leben dauerhaft bei Pro Vita, andere sind nur so lange hier, bis sie die richtige Unterstützung in ihrem eigentlichen Zuhause gefunden haben oder ein selbstständiges Leben führen können. Mit ihnen werde ich arbeiten und durch wöchentliche „Workshops“ versuchen, die Beziehung zwischen

Meine ersten Tage im Süden Rumäniens

(Forts. von Seite 1)

Mutter und Kind zu verbessern. Momentan ist es bei einigen Frauen so, dass sie ihr Kind vor allem versorgen und nur ab und zu liebevoll sind oder aktiv mit dem Kind spielen. Ich möchte den Müttern durch gezielte Spiele, Übungen oder Ähnliches und anschließende Reflexion zeigen, dass sie auch auf ihr Kind eingehen können. Ich begleite die Mütter auch während der normalen Arbeiten und werde sie in dieser Zeit darauf aufmerksam machen, wie sie das Gelernte in den Alltag einbringen können. Das Projekt hat am 07. April angefangen, da ich anfangs noch Einarbeitungszeit gebraucht habe und die Mütter, deren Kinder und die ganze Einrichtung erst kennen lernen musste. Ich bin sehr gespannt, welche Ergebnisse mein Projekt bringen wird!

Schulneubau

Die Schulpflicht ist in Rumänien ein theoretisches Konstrukt. Niemand prüft, ob ein Kind tatsächlich zur Schule geht, und niemand unternimmt etwas, wenn es dies nicht tut. Unter den Ärmsten der Armen trifft man bis heute noch Analphabeten. Kinder, welche mit ihren Müttern in Valea Ploului leben, gehen jedoch zur Schule - angesichts der Menge der im Projekt lebenden Kinder wird im Dorf sogar eine eigene, neue Schule gebaut. Man darf es sich jedoch nicht wie in Deutschland vorstellen - Gesamtkostenkalkulation und im Voraus festgelegte Bauzeit! **An der Schule wird in dem Tempo gebaut, in welchem die Mittel für das Projekt gespendet werden!** Bisher hat sich unser Verein mit ca. 1.500 € an diesem Projekt beteiligt - natürlich ein relativ kleiner Betrag im Vergleich zu den Gesamtkosten. Doch am Ende ist es die Summe vieler solcher Spenden und eine Menge an ehrenamtlichem Engagement (z.B. direkt auf der Baustelle), welche Projekte wie dieses möglich machen!

2008 - ehrenamtliche Helfer gießen aus selbstgemischtem Beton das Fundament!



2010 - der erste Stock wurde aufgesetzt



2013 - der Schulbau ist dringend auf weitere Unterstützung angewiesen!!!



"Ich möchte meinen Kindern gerne eine gute

Zukunft bieten!"

Frau D., 35-jährige Mutter eines zehnjährigen und eines einjährigen Sohnes, kam 2005 das erste Mal mit ihrem älteren Sohn zu Pro Vita in Valea Plopolui. Der Grund dafür war dessen Vater: Er ist alkoholabhängig und dauerhaft betrunken, dazu aggressiv und brutal. Er hat seine Frau und seinen Sohn täglich verprügelt und sich um nichts anderes als um sich, seine Aggressionen und den Alkohol gekümmert. Deswegen wollte Frau D. endlich einen Schlussstrich ziehen und kam hierher, um Hilfe und ein Zuhause - vielleicht sogar nur auf Zeit - zu finden, denn von ihrer Familie, die bettelarm ist, kam noch nie Unterstützung. Allerdings konnte sie sich hier nicht wohl fühlen und stritt sich dauerhaft mit den anderen Frauen. Es fiel ihr sehr schwer, sich an Regeln zu halten. Da die Chemie zwischen ihr und einigen anderen Müttern einfach nicht zu stimmen schien, ist sie mit ihrem Sohn 2007 nach Giurgiu umgezogen, wo ein anderer Pro-Vita-Standort ist.

In diesem Dorf gelang es ihr besser, sich einzuleben. 2010 hatte sie sogar eine Beziehung mit einem Mann aus dem Nachbardorf. Die beiden waren glücklich verliebt wie Teenager. Schwierig wurde es jedoch 2013, als D. schwanger wurde - ihr Geliebter hatte nämlich Giurgiu kurz zuvor verlassen, noch bevor er erfahren konnte, dass er Vater wurde.

Als christlich-orthodoxe Organisation ist Pro Vita gegen Sex außerhalb der Ehe. Sich daran zu halten gehört zu den Regeln, die von Frauen, welche im Projekt leben möchten, befolgt werden müssen, um genau solche Situationen zu vermeiden. Frau D. stand leider wieder alleine da, mit zwei Kindern von zwei verschiedenen Vätern.

Frau D. zog mit ihrem noch ungeborenen Sohn zurück nach Valea Plopolui, um hier einen zweiten Versuch zu starten. Dieses Mal gelang es ihr jedoch besser, denn die meisten Frauen und Kinder, die 2007 hier gelebt haben, sind entweder weggegangen oder inzwischen in einem anderen Haus untergebracht. Nun hat sie ihre Rolle im Mutter-Kind-Haus gefunden und kommt auch besser mit den anderen Müttern zurecht.



Die vielen Umzüge und das instabile Leben gingen natürlich nicht spurlos an Gabriel* vorbei: Er ist 10 Jahre alt und sollte somit normalerweise die 5. Klasse besuchen. Tatsache ist jedoch, dass er gerade einmal die 3. schafft. Eine Mitarbeiterin konnte sich seit diesem Schuljahr endlich Zeit nehmen, ihn und einige wenige andere Kinder mit extremen Lernrückständen speziell zu fördern. Dabei fiel auf, dass Gabriel sehr große Schwierigkeiten hat, Buchstaben, die er hört, zu identifizieren und aufzuschreiben. Das heißt, dass er ein Wort auch dann nicht schreiben kann, wenn man es buchstabiert. Wenn er die Buchstaben jedoch vor sich sieht, kann er Texte gut erfassen.

Sein jüngerer Bruder entwickelt sich jedoch normal und läuft schon, spricht einige Laute und ist ein rundum zufriedenes Kind. Allerdings ist er dauernd erkältet! Manchmal fällt es der Mutter schwer einzuschätzen, wie das Kind angezogen werden sollte. Auch diese alltagspraktischen Sachen sollte sie im

Projekt erlernen können. Bei der Menge der in Valea Plopolui um Hilfe bittenden Frauen kommt das Personal jedoch sehr schnell an die Grenzen seiner Kapazität - die Zeit reicht gerade, um laufende Krisen zu bewältigen; gezielte Förderung wäre ohne Freiwillige wie Megan oder Praktikant/-innen wie Hanna gar nicht möglich. Man sieht, dass sich Frau D. um ihre Kinder wirklich bemüht: Sie versucht, Gabriel in der Schule zu helfen, spielt mit beiden und hat bei jeder alltäglichen Aufgabe, die sie erledigt, ein Auge auf ihren jüngsten Sprössling. Sie ist jedoch ein wenig frustriert, denn sie möchte den beiden gerne eine Perspektive geben und eine gute Zukunft bieten, hat aber nicht das Gefühl, es im Augenblick alleine schaffen zu können. Sie tut sich jetzt schon schwer damit, Gabriel in der Schule zu helfen. Es gibt in Valea Plopolui aber andere, die ihm gerne helfen, und dass Frau D. eines Tages vielleicht auch einen Partner trifft, der weder gewalttätig ist noch davonläuft, hofft sie natürlich weiterhin!

* Name geändert

Sie können nun auch mit **PayPal**

spenden auf das Konto **t.hollander@fortotschka.de**

Nicht gerade der glückliche Familientraum

Die Lebensgeschichte von Frau F. stellt nicht gerade den „normalen, glücklichen Familientraum“ dar: Sie kennt ihre Eltern nicht und wurde in einem staatlichen Waisenhaus großgezogen. Dort wurde sie mit 18 Jahren buchstäblich hinausgeworfen, weil sie volljährig wurde und somit nicht mehr als Kind in einem Waisenhaus leben konnte. Der rumänische Staat hat bis heute nicht realisiert, dass er sich bereits vor der Volljährigkeit der Kinder um deren Integration kümmern sollte.

Von da an lebte Frau F. auf der Straße. Über diese Zeit spricht sie sehr wenig – und wer kann es ihr verübeln? Ein paar Jahre später wurde sie mit Viorel* schwanger. Aus Andeutungen kann man schließen, dass sie nicht vergewaltigt wurde; mehr erzählt sie jedoch nicht über den Vater. Da sie es als schwangere junge Frau nicht alleine auf der Straße schaffen konnte, ging sie in ein Mutter-Kind-Heim, um zu entbinden und um dort Versorgung für sich und Viorel zu bekommen. Dieser wurde ihr jedoch weggenommen: Die Behörden kamen zu der Erkenntnis, dass sie nicht für Viorel sorgen kann, und er wurde in eine Pflegefamilie gebracht. Nach ca. 6 Jahren hat sich Frau F. ihren Sohn zurückerkämpft. Nachdem sie bei Pro Vita ankam, ging sie vor Gericht, um ihren Sohn zurückzufordern. Das Gericht stimmte zu, denn in Valea Ploplui bekommt sie die nötige Unterstützung und erlernt die nötigen Kompetenzen, um Viorel zu versorgen, um auf ihn einzugehen und um ihm eine Mutter zu sein. Die Unterstützung jedoch anzunehmen und umzusetzen, fällt Frau F. aufgrund ihrer eigenen Vorgeschichte und zahlreicher Traumata allerdings sehr schwer.

Die Schwierigkeiten von Frau F. beginnen schon beim Alltäglichen: Das Zimmer, welches sie mit ihren beiden Kindern

bewohnt, dürfte ruhig mal öfter gelüftet werden; zu Ordnung und Hygiene scheint sie auch eher ein lockeres Verhältnis zu haben.

Eigentlich gibt es einen Putzplan in dem Haus, und jeder ist für seinen Bereich selbst verantwortlich – Frau F. schafft es aber ohne direkte Aufforderung nicht, sich an diesen zu halten. Hier liegt aber nicht der Kern des Problems. Viel mehr zu arbeiten hat sie am Umgang mit anderen Menschen. Sie fällt durch aggressives Verhalten auf, verweigert die Mithilfe bei täglich anfallenden Arbeiten wie putzen, die Tiere versorgen, den Müll rausbringen etc. Einige der anderen Mütter meiden sie deshalb, was es ihr leider auch nicht leichter macht, ein "normales" Leben zu erlernen. Hier braucht sie vielmehr eine konsequente, aber liebevolle Führung.

Noch auffälliger ist, dass Frau F. ihre vierjährige Tochter gegenüber dem älteren Sohn deutlich bevorzugt. Der elfjährige Viorel wird manchmal von ihr geschlagen, nässt noch ca. ein bis zwei Mal pro Woche ins Bett, weshalb sich zu der sowieso schon unangenehmen Luft im Zimmer auch noch der Geruch von Urin mischt, und er hat sehr schlechte Schulleistungen, für die er auch noch bestraft wird. Eine Maßnahme gegen die schlechten Noten ist eine Förderklasse, die der Junge seit Beginn dieses Schuljahres besucht. Allerdings schwänzt er die Schule oft, und Frau F. unternimmt nichts dagegen. Da es im Projektalltag häufig drunter und drüber geht und das Personal sich gleichzeitig um alles kümmern muss, fällt dies manchmal nicht auf. Er meidet die Schule eben wegen der schlechten Leistungen, für die er sich schämt, und weil er "Probleme mit den anderen Kindern hat", was heißt, dass er die typischen Verhaltensauffälligkeiten, die Kinder mit einer schwierigen Herkunft

haben, zeigt: Er streitet mit vielen Kindern, ist manchmal aggressiv, hält sich häufig nicht an Regeln oder hört nicht auf die Lehrer und ist gleichzeitig in sich zurückgezogen. Vor dem Hintergrund der heute sichtbaren psychischen Probleme von Frau F. sei dahingestellt, ob die Entscheidung des Gerichts, ihr das Kind zurückzugeben, richtig war.

Auch Ana*, die Vierjährige, geht nicht gerne in den Kindergarten. Warum, kann keiner genau sagen. Sie ist ein umgängliches Kind, das gut mit anderen zurechtkommt. Ansonsten ist Ana eine ganz normale Vierjährige, die gerne draußen auf dem Spielplatz der Einrichtung spielt, Puppen mag und Süßigkeiten isst. Ana wird von ihrer Mutter wie ein kleiner Engel behandelt - Frau F. spielt mit ihr, versorgt sie, geht sehr viel positiver auf Ana zu als auf Viorel und bestraft das Mädchen kaum, wogegen sie Viorel gegenüber immer einen schroffen Tonfall hat. Wahrscheinlich wird sie nur mit intensiver psychotherapeutischer Unterstützung dieses Problem in den Griff kriegen - und auch mit dieser wird es lange dauern.

Anas Bruder ist trotz diesen Umständen jedoch ein großer Bruder aus dem Bilderbuch: Er beschützt die kleine Ana, wenn sie mit anderen Kindern streitet, er schaut häufig nach, ob es ihr gut geht und hilft ihr, wann immer sie ihn braucht.

Frau F. wird noch lange intensive Unterstützung brauchen, um zu lernen, wie man mit Kindern umgeht und seinen Alltag bewältigt. Man möchte sich gar nicht vorstellen, wie ihr Leben wäre, wenn sie die Hilfe in Valea Ploplui nicht erhalten würde.

* Name geändert

Spendenkonto:

Fortotschka e.V.

Konto 40520629

BLZ 783 500 00

Sparkasse Coburg - Lichtenfels

IBAN: DE93 7835 0000 0040 5206 29

BIC: BYLADEM1COB